

3-Milliarden-Loch statt Überschuss für Villiger

Das Defizit in der Bundeskasse erhöht die Staatsschuld auf 105 Milliarden – und die Perspektiven sind katastrophal

BERN ♦ Noch am 28. September 2001 hatte das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) frohgemut verkündet, die Rechnung des Bundes werde «einen deutlich positiveren Saldo ausweisen als budgetiert». Bereits in der Wintersession musste Finanzminister Kaspar Villiger das Parlament erstmals und vorsichtig auf die drohende Negativ-Wende bei den Bundesfinanzen aufmerksam machen und für 2001 ein Minus von gegen zwei Milliarden Franken in Aussicht stellen. Am letzten Freitag, dem offiziellen Rechnungsschluss im «Bernertor», zeigte nun ein erster Überblick, dass in der Bundeskasse gar ein Loch von rund drei Milliarden Franken klaffen wird. Ursprünglich berechnet worden war ein leichtes Plus von einigen Millionen Franken.

Das Riesendefizit ist wesentlich grösser als der Swissair-Effekt und kann somit auch nicht mehr mit diesem Sonderfaktor allein erklärt werden. Das De-

bakel hat vielmehr grundlegende Ursachen. So sind die Einnahmen in gewissen Bereichen nachgerade zusammengebrochen: Die Verrechnungssteuer bringt nur 820 Millionen statt der budgetierten 3,2 Milliarden Franken ein; je ein Minus von gut fünf Prozent resultiert bei der Mineralöl- und bei der Stempelsteuer. Die Mehreinnahmen der Direkten Bundessteuer, Mehrwertsteuer und bei den Verkehrsabgaben können diese Verluste nicht kompensieren. Insgesamt flossen etwa 1,6 Milliarden weniger in die Kasse: statt der erhofften 49 nur 47,4 Milliarden Franken.

Die Ausgaben übersteigen die Prognosen in Milliardenhöhe

Umgekehrt sind die Ausgaben sprunghaft angestiegen. Mit Nachtragskrediten (Expo, IWF-Zahlungen, Pensionskasse etc.) sowie der ersten Swissair-Tranche überschreitet der effektive Aufwand die

budgetierten 48,9 Milliarden um 2,5 Milliarden Franken. Auch wenn in der Regel nicht alle Budgetpositionen voll ausgeschöpft werden, so übersteigen die Ausgaben die Prognosen in Milliardenhöhe. In Summa heisst dies: Die bereits stattliche Staatsschuld von 102 Milliarden wird wieder um rund drei Milliarden aufgestockt, dies bei allgemein sehr düsteren Perspektiven auf die nächsten drei, vier Jahre.

Im ansonsten sehr proaktiven und kommunikationsorientierten EFD will man die katastrophalen Zahlen noch nicht bestätigen. Es wird dunkel auf schwer bezifferbare Positivfaktoren und auf Nach- und Umbuchungen verwiesen.

Bereits aktiv geworden ist hingegen die Finanzkommission des Ständerates. Sie will künftig vermehrt Einfluss auf die Finanzplanung und auf alle finanzrelevanten Geschäfte nehmen. So verlangt sie in der laufenden Revision des Parla-

mentsgesetzes, obligatorisch in die Arbeiten anderer Ausschüsse einbezogen zu werden. Weiter möchte sie nicht länger mehr oder weniger machtlos ein von der Verwaltung vorgegebenes Budget absegnen, sondern in die längerfristige Finanzplanung des Bundesrates eingreifen. Diese präsentiert sich Besorgnis erregend genug. Addiert man sämtliche Projekte von Verkehr bis Bildung, die sich in der Pipeline befinden, so zeichnet sich bis 2003 ein Mehrbedarf von über 4,5 Milliarden Franken ab.

Der Bundesrat muss über ein neues Sparpaket nachdenken

Die Landesregierung ihrerseits will im Februar die garstigen neuen Perspektiven besprechen und denkt, ein Jahr nach dem Rekordüberschuss von 4,55 Milliarden Franken und parallel zum Steuer-senkungsprojekt, bereits über ein neues Sparpaket nach. *Urs Paul Engeler*